Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Herausgegeben von «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 14. März 1967

2. Jahrgang Nr. 52 (310)

Preis 2 Kopeken

Die Werktätigen Kasachstans an den Wahlurnen

Kundgebung der Einheit von Partei und Volk

Alma-Ata. (KasTAG). Früh erwachte an diesem Tag die Hauptstadt Kasachstans. Noch lange vor Wahlbeginn versammelten sich festlich gekleidete Bürger vor den Wahlrevieren.

In der Schule Nr. 97 ist das Wahlrevier Nr. 33. Hier wird als Deputierter zum Obersten Sowjet der Republik vom Alma-Ataer Westlichen Wahlkreis der Leiter der Zimmermannsbaubrigade, aus der Bau-Montageverwaltung Nr. 7 Viktor Serafimowitsch Polichin ballotiert.

Als erste kamen der Elektriker der Firma „Perwoje maja" W. Worobjow und die Studentin des Instituts für Volkswirtschaft G. Sysdykowa hierher. Nachdem er gewählt hatte, sagte W. Worobjow: „Der heutige Tag ist ein glücklicher Tag in meinem Leben. Ich nahm erstmalig an den Wahlen teil, gab mit Freuden meine Stimme für die Kandidaten des Volksblocks der Kommunisten und Parteilosen, für die Festigung der Macht unserer Heimat, für den Frieden in der ganzen Welt."

Ein anderes Wahlrevier befindet sich in der kasachischen Staatsphilharmonie namens Dshambul. Zusammen mit anderen Wählern kam auch Mainur Tulegenowa hierher um zu wählen. Diese nicht mehr junge Frau hat eine große Freude: Sie stimmt für ihre Tochter, die Volkskünstlerin der Kasachischen SSR Bibigul Achmetowna Tulegenowa, die als Deputierte zum Obersten Sowjet der Republik im Alma-Ataer Kirow-Wahlkreis kandidiert. Die Alma-Ataer kennen ihre Bibigul, die ausgezeichnete Schauspielerin, Propagandistin der musikalischen Kultur Kasachstans sehr gut.

Einmütig verliefen die Wahlen auch in den anderen Wahlkreisen der Stadt.

Die Wähler eilten nicht nach Hause. An diesem Tag traten in den Wahllokalen Schauspieler der Kasachischen Akademischen staatlichen Opern- und Ballettheaters, der Kasachischen Staatsphilharmonie, der Chorkapelle, Studenten des Kunstinstituts, Laienkunstkollektive mit Konzerten auf.

Um 8 Uhr abends hatten schon fast alle Wähler von Alma-Ata gewählt.

• • •

Bakanass. (Gebiet Alma-Ata), (KasTAG). Zu einem großen Volksfest gestalteten sich die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und den örtlichen Sowjets im Rayon Balchaschski.

In der noch im Bau begriffenen Siedlung des Zentralgehöfts des vor kurzem geschaffenen Reisanbausowchos „Bachbachtinski" sind es die ersten Wahlen. Punkt 6 Uhr, als der Vorsitzende der Revierwahlkommission die Versammelten zur Erfüllung ihrer Bürgerspflicht einlud, wurde diese Ehre als einem der ersten dem Baubrigadier Alexej Kosaborodow zuteil. Er erklärte:

„Unser Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR ist Dinmuchamed Achmedowitsch Kunajew, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. Ich habe für ihn gern meine Stimme abgegeben, weil ich weiß: das ist ein würdiger Mensch, ein treuer Sohn der Partei und des Volkes. Er hat für die Hebung der Volkswirtschaft und Kultur der Republik viel getan und tut auch jetzt."

Einmütig stimmten die Arbeiter und Angestellten des Sowchos „Bakanasski". Schon bei Morgengrauen eilte hier alt und jung auf die Straße. Die Werktätigen dieser größten Schafzuchtwirtschaft des Rayons schließen die Überwinterung der Tiere erfolgreich ab. Darin liegt kein geringes Verdienst des Oberschafhirten Turgachmet Shunussow. Am 12. März war er auf seinem Arbeitsplatz — auf einer Umtriebsweide, und ein Mitglied der Revierwahlkommission brachte die Wahlurne. Nach dem Einwerfen der Stimmzettel äußerte der Aksakal seine Gedanken: „Heute habe ich den Frühlingseinzug besonders gespürt. Die Erde erneuert sich, sie bringt uns Freude und neue Sorgen. Schon ein halbes Jahrhundert leben wir unter der Sowjetmacht. Alles, woran das kasachische Volk jetzt reich ist, verdanken wir ihr, unserer Partei, Lenin. Daher bekommt man auch Lust, gut zu arbeiten, damit der Fünfjahrplan vorfristig erfüllt wird. Indem wir Dinmuchamed Achmedowitsch Kunajew zum Obersten Machtorgan der Republik wählen, vertrauen wir voll und ganz der Politik unserer Leninschen Partei, die alles für das Aufblühen des Landes, für das Glück des Volkes, für den Frieden tut."

Zu 11 Uhr morgens hatten alle in den Listen verzeichneten Wähler im Wahlkreis abgestimmt.

Immer strahle die Freude!

Dshambul. (Telefonbericht) In unserer Stadt hielt der Frühling bereits Einzug, und mit ihm kam auch das Bürgerfest — der Tag der Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und den örtlichen Sowjets. Das Frühjahr ist heute ungewöhnlich, weil es ins Jubiläumsjahr fällt, deshalb schauten die Wähler vor den Wahlen auf den zurückgelegten Weg und merkten Zukunftspläne vor.

Die älteren Menschen können sich gut an die Jahre erinnern, in denen sich der ärmliche Dshambuler Boden in ein Land der Produktion von Fleisch, Wolle, Karakulfellen verwandelt hat... Die Jüngeren aber erlebten hier vor kurzem das Entstehen des weltgrößten Werks für Doppelsuperphosphat.

Seit den vorigen Wahlen sind in der Volkswirtschaft des Gebiets grundlegende Veränderungen vor sich gegangen. In die Produktion kamen in dieser Zeit 3 000 Spezialisten mit Hoch- und Mittelfachschulbildung, die Werktätigen bekamen etwa 400 000 Quadratmeter Wohnfläche, 62 Kinderkombinate, 102 Filmvorführanlagen, 716 000 Bücher.

In dieser Periode stieg der gemeinschaftliche Bestand der Rinder — um 6 000 Stück, der Schafe — um 200 000 Stück, der Autopark vergrößerte sich um weitere 4 200 Autos.

Alle diese erfreulichen Wandlungen sind undenkbar ohne eine unmittelbare Sorge der Deputierten, die die Staatsmacht an Ort und Stelle vertreten.

„Ich stimme mit offenem Herzen für Alexander Lwowitsch Nachmanowitsch", sagt der Kombinefuhrer des Kolchos „Trudowoi pachar" Wladimir Fomenko. „Er ist ein talentvoller Organisator und ein vortrefflicher Mensch. Unser Vorsitzender wird im Parlament der Republik ein würdiger Vertreter sein."

Der beste Maiszüchter des Gebiets Andreas Wilhelm, der vor kurzem mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde, warf seine Stimmzettel mit den Worten ein: „Ich stimme mit Freuden für die namhafte Schafhirtin, Heldin der Sozialistischen Arbeit Dildasch Itbajewa."

Punkt 6 Uhr öffneten sich die Türen des Wahllokals Nr.8 im Klub der Autofahrer. Nach der sich eingebürgerten Tradition stimmen zuerst die Ältesten und die 18jährigen.

„Ich bin 78 Jahre alt und habe die Errungenschaften unseres Landes in seinen 50 Jahren selbst miterlebt und dazu beigetragen", sagt Grigori Murygin. „Möge weiterhin jeder kommende Tag Freude bringen."

Rosa Miller stimmt zum erstenmal: „Die erste Wahl, die Volljährigkeit und der Frühling des Jubiläumsjahres — das werde ich nie vergessen."

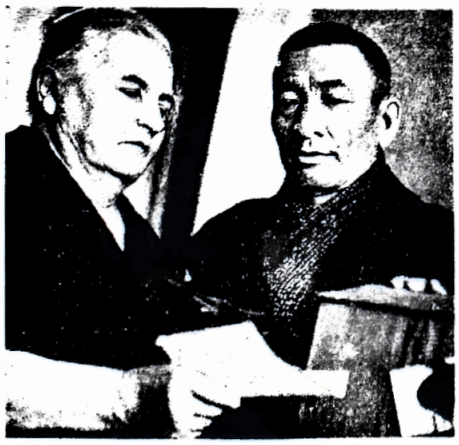
Weiter kommen an die Tische der Wahlkommission der 80jährige A. I. Gazulja, O. Hegel und andere.

Die Zeit verging unmerklich. Von überallher erschallte fröhliche Marschmusik, Gesang. Im leichten Winde flatterten rote Spruchbänder und Fahnen. Überall — Freude, Lachen und festliche Glückwünsche zum Tag der Wahlen.

G. FOMENKOW.

Zelinograd wählt

Die Familie Mussabekow an der Wahlurne; Gera hilft der Mutter.



R. Aspanow, das Mitglied der Wahlkommission des 28. Wahlbezirks kam mit der Wahlurne in die Wohnung zu der 75jährigen Rentnerin Anna Dick. Foto: D. Neuwirt

Aktiv und einmütig

Noch lange vor Beginn der Wahlen kamen die Wähler in das Wahlrevier im Tschkalow-Wahlkreis. Unter ihnen die Rentnerin Agafja Nowodworskaja, die Arbeiter der Autokolonne 2 556, Alexej und Jelena Obidny, die Schülerin Galina Kusmina und andere.

Punkt 6 Uhr begrückwünscht der Vorsitzende der Revierwahlkommission Michail Solowejkin die Wähler zum Tag der Wahlen und lädt sie ein, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen.

Den ersten Wahlzettel bekommt Galina Kusmina. Die Kommission war besonders aufmerksam zu ihr. Galina hatte einen dreifachen Feiertag: das war ihre erste Teilnahme an den Wahlen, sie hatte Geburtstag und das Wahlfest selbst. Sie sagt: „Die Jugend hat bei uns freie Bahn und ich stimme heute für unser glückliches Leben, für die lichte Zukunft."

„Die Sowjetregierung, deren 50. Jubiläum wir bald feiern werden", sagt die Rentnerin Agafja Nowodworskaja, „gab uns ein glückliches Leben. Ich habe 3 Kinder. Meine Tochter ist Lehrerin, der älteste Sohn — Ingenieur und der jüngste — Lehrer in der pädagogischen Hochschule. In welch einem anderen Lande hätte eine ehemalige Tagelöhnerin solch glückliche Zeiten erleben können? Das habe ich nur den Errungenschaften der Sowjetregierung zu verdanken und für diese Regierung stimme ich heute."

Jetzt kommt Rosalie Vogelmann, Hausfrau, an die Wahlurne.

„Die Kustanaier kennen Kulban Kalimowa schon lange gut. Sie ist eine Bestnäherin und nimmt aktiv am gesellschaftlichen Leben teil. Den Menschen Gutes tun — ist ihr zweiter Beruf", sagt Rosalie.

Kulban Kalimowa wird das zweite Mal zum Deputierten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR gewählt.

Um 12 Uhr hatten im Tschkalow-Wahlkreis schon 70 Prozent der Wähler gestimmt. Vor den Wählern traten die Schüler mit einem Konzert auf. Auch die Laienkunstkollektive der Remstroimasch-Verwaltung und der Schuhfabrik traten mit Konzerten auf. Später wurden Spiel- und Dokumentarfilmen vorgeführt.

E. DUKO

Stadt Kustanai

Für die Partei, für den Frieden!

Frühmorgens am 12. März war es im Wahlbezirk des Dorfes Nowo-Ischimka, Gebiet Zelinograd, sehr lebhaft. Hierher kamen Sowchosarbeiter, Mechanisatoren, Viehwärter, Kontorarbeiter, Lehrer, Hausfrauen, um als erste ihre Stimmen für die Auserwählten des Volkes abzugeben. Die Wähler kennen ihre Auserwählten — die Kandidaten zu den Deputierten der Sowjets. Es sind Farida Chalitowa, Sekretär des Zelinograder Gebietsparteikomitees, Wassili Tschuiko — Schuldirector, die Lehrerin Maria Galaktionowa und andere.

Um 6 Uhr begann die Stimmabgabe. Einer nach dem anderen ließen die Wähler ihre Stimmzettel in die Urnen fallen in der freudigen Überzeugung, daß sie für die Sache der Partei, für Frieden auf der Erde stimmen. Die Agitatoren haben während der Wahlvorbereitung die Wähler zur Stimmabgabe gut vorbereitet. Am besten hatten in der Wahlkampagne die Agitatoren Darja Kim, Anastasie Dower, Ludmilla Bessergenowa gearbeitet. Ihre Wähler kamen als erste in das Wahllokal.

F. BETKE

Spitzenleistungen der Energetiker

• Fünf Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt

• Neue Kraftanlagen in Ksyl-Orda und Uralsk

• Hochspannungsleitung Atbassar — Jessil bereit

Die kasachstanischen Energetiker haben im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht bereits fünf Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt. Das sind 13,7 Prozent mehr als in gleichem Zeitraum des vorigen Jahres.

So viel Strom wurde in Kasachstan noch nicht erzeugt!

Die Volkswirtschaft hat während der Jubiläumswacht 18 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie über den Plan hinaus von den Kasachstaner Wärme- und Wasserkraftwerken erhalten. Auf das Sparkonto wurden die ersten zehn Güterzüge ersparten Brennstoffes eingeschrieben. Den größten Beitrag zu dieser Leistung machten die Belegschaften der Kraftwerkringnetze von Karaganda und Alma-Ata.

Im Ministerium für Energetik und Elektrifizierung der Kasachischen SSR wurde dem KasTAG-Korrespondenten mitgeteilt, daß die Arbeitstempos zur weiteren Vergrößerung der Energiekapazitäten und zur Erweiterung des Netzes der Hochspannungsleitungen in der Republik zunehmen. Die Montage neuer Kraftanlagen in den Elektrizitätswerken von Ksyl-Orda und Uralsk verläuft mit Zeitvorsprung. Am Vorabend des Wahltages war die Hochspannungsleitung Atbassar — Jessil auf einer Strecke von mehr als 140 Kilometer fertig. Sie wird die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Zelinograd — Tobol sowie auch die Stromversorgung einiger anliegender landwirtschaftlicher Rayons gewährleisten.

(KasTAG)

Wettbewerb der Tierpfleger

Die Aufgabe wurde konkret gestellt: Um den Fleischlieferungsplan zu erfüllen, muß das Mastendgewicht eines jeden Ochsen nicht weniger als 300 Kilo sein. Seitdem sind zweieinhalb Monate vergangen. Die Tierpfleger Otto Beck und Robert Wamboldt haben sich recht viel Mühe gegeben, damit die 147 Ochsen das erforderliche Schlachtgewicht bekommen.

„Die Ochsen sträuben sich, wollen nicht auf die Waage gehen.

„314 Kilo", sagt zufrieden der Abteilungsleiter Konstantin Mirkin.

Der nächste Ochse wiegt 310 Kilo. Nicht einer wiegt weniger als 300 Kilo. Die Tierpfleger sind zufrieden. Zufrieden ist auch die Leitung der Versuchsstation von Tschaglinsk.

Für gewissenhafte Arbeit in der Viehmast wurde den Tierpflegern Otto Beck und Robert Wamboldt der Titel „Fortschrittlicher Tierpfleger der Mastherde" verliehen.

W. LANGE

Gebiet Nordkasachstan

Sie wird unserem Vertrauen gerecht

Einmütig stimmten am Tag der Wahlen die Werktätigen des Kombinats „Maikainsoloto" in der Siedlung Maikain für die Deputiertenkandidatin des Bajan-Auler Rayonsowjets Valentina Andrejewna Trapp. Die Wähler kennen schon lange ihre Deputiertin als energische und fleißige Anstreicherin der Bau- und Montageverwaltung. Als Valentina Andrejewna die Wähler versicherte, daß sie sich energisch für die Verwirklichung ihrer Aufträge einsetzen wird, waren sie überzeugt: Das sind keine in den Wind geworfene Worte.

Nun ist Valentina Trapp unsere Deputiertin des Rayonsowjets. Jetzt geht sie noch energischer an die Arbeit.

Johannes BASTRON

Gebiet Pawlodar.

ERLAß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

ÜBER DIE AUSZEICHNUNG DER ZEITUNG „ISWESTIJA DER SOWJETS DER WERKTÄTIGENDEPUTIERTEN DER UdSSR" MIT DEM LENINORDEN

Anläßlich des 50. Jahrestages der Zeitung „Iswestija" und ihrer großen Verdienste in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen und ihrer Mobilisierung zur Erfüllung der Aufgaben im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau wird die Zeitung „Iswestija der Sowjets der Werktätigendeputierten der UdSSR" mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
N. PODGORNY

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE

Moskau, Kreml
13. März 1967

tass-fern-schreiber meldet

PARIS. Gemäß den hier veröffentlichten Angaben über die Verteilung von 481 der insgesamt 486 Sitze in der Nationalversammlung hat die Französische Kommunistische Partei 73 Mandate erhalten und ihre Vertretung im Parlament fast verdoppelt. Die Föderation der demokratischen und sozialistischen Linkskräfte hat 116 Plätze erzielt. Die regierende Partei UNR—UDT, die mehr als 20 Plätze verlor, hat 244 Mandate.

Die Ergebnisse der Wahlen in den 2 letzten Bezirken, auf Korsika und in Polynesien, werden später bekanntgegeben werden: auf Korsika nach Untersuchung der Unruhen, die infolge der Zusammenstöße mit der Polizei zu verzeichnen waren, und in Polynesien am nächsten Sonntag, an dem dort die Wahlen stattfinden werden.

•

PRAG. Der Weltgewerkschaftsbund fordert erneut, daß die Bombardierungen der Demokratischen Republik Vietnam durch die amerikanische Luftwaffe unverzüglich und vorbehaltlos eingestellt werden, das legitime Recht des vietnamesischen Volkes, selbst über seine inneren Angelegenheiten ohne jegliche Einmischung von außen zu entscheiden, respektiert wird, heißt es in einem Telegramm des WGB an den allgemeinen Gewerkschaftsbund der DRV und den Gewerkschaftsbund für die Befreiung Südvietnams aus Anlaß der internationalen Woche der Solidarität mit Vietnam.

•

NEW YORK. Der Generalsekretär der UNO U Thant hat die Regierungen aller Mitgliedsländer der UNO davon in Kenntnis gesetzt, daß die 5. Sondertagung der Vollversammlung am 21. April beginnt. Die Tagung wird sich mit Fragen Südwestafrikas und der UNO-Opertionen zur Aufrechterhaltung des Friedens befassen.

Die Vollversammlung wird über die Südwest-Afrika-Frage einen Beschluß entsprechend den Empfehlungen des Sonderausschusses fassen.

•

KAIRO. Die zehnte Tagung des Vereinigten Verteidigungsrates arabischer Staaten ist am Sonnabend in Kairo eröffnet worden. An der Tagung nehmen alle Mitglieder der arabischen Liga mit Ausnahme von Jordanien, Tunesien und Saudi-Arabien teil.

•

ATHEN. Am 10. März gegen mitternacht explodierte in Athen eine Bombe — die dritte in den letzten drei Tagen. Diesmal ereignete sich die Explosion auf unbebautem Gelände in der Stadtmitte und hatte keine Menschenopfer oder Zerstörungen zur Folge. Vormittag explodierte eine selbstgefertigte Bombe in Korinth, 90 Kilometer von Athen. Polizei und Gendarmerie waren bis jetzt außerstande, den Verbrechern auf die Spur zu kommen.

Die demokratische Presse weist darauf hin, daß die Spuren der Verbrecher zu der militärisch-politischen „Junta" führen, die Pläne diktatorischer Entscheidungen für die politische Krise in Griechenland schmieden.

•

RABAT. König Hassan 2. von Marokko nahm eine Umbildung des Ministerkabinetts vor, die durch den Rücktritt des Staatsministers für nationale Verteidigung, Mohjoudi Ahardane, hervorgerufen wurde.

Zum Staatsminister für Nationale Verteidigung wurde der ehemalige Außenminister Mohammed Cherkaoui, zum neuen Außenminister der ehemalige Botschafter Marokkos in den USA Ahmed Al Araff ernannt.

An Volkseigentum sparen

Sparsamkeitsregime bedeutet nicht nur sparsamen Verbrauch von Materialien, Heizstoffen, Elektroenergie, sondern auch unermüdliche Sorge für eine bessere Nutzung der Grundmittelfonds, für eine höhere Qualität der Produktion, für die Senkung ihrer Gestehungskosten, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

In den Spitzenbetrieben Kasachstans ist das Sparsamkeitsregime zu einem unverbrüchlichen Gesetz der Wirtschaftsführung geworden. Nehmen wir beispielsweise das Ust-Kamenogorsker Metallwarenwerk. Hier hat man auf allen Arbeitsplätzen Ordnung geschafft. Jetzt findet man weder in den Werkhallen noch auf dem Betriebsterritorium herumliegende Metallabgänge. Die Werkbänke arbeiten nach einem bestimmten Zeitplan, der Stehzeiten ausschließt. Es wurden fortschrittliche Verbrauchsnormen der Stoffe erarbeitet, die Bearbeitung derselben wurde vervollkommnet. Allein im vorigen Jahr sparte man 130 Tonnen Metall ein.

Zur Kostensenkung trug auch die Kontrolle der Maschinenteile nach den einzelnen Operationen bei. Früher hatten sich die Arbeiter nach dem Erhalt des Metalls für seinen Verbrauch wenig interessiert. Jetzt führt jede Werkabteilung Buch über ihre Erzeugnisse und reicht sie zu folgenden Operationen weiter. Ausschuß ist jetzt eine Seltenheit. Das Werk liefert für 230 — 250 tausend Rubel Produktion im Monat, dabei betragen die Verluste durch Ausschuß nur 20—30 Rubel. Vor 2—3 Jahren beliefen sich die Verluste auf 10 und mehr tausend Rubel.

Das Sparsamkeitsregime förderte die Steigerung aller ökonomischen Leistungen. Gegenwärtig stieg das Rentabilitätsniveau auf 26 Prozent: auf einen Rubel der Warenproduktion werden 7·4 Kopeken (statt der planmäßigen 76) verausgabt. Die Gestehungskosten der Produktion wurden um 8 Prozent gesenkt. Die Summe des Quartalgewinns übersteig 160 000 Rubel, der größte Teil davon wurde durch sparsamen Aufwand materieller Ressourcen und der Arbeit erzielt.

GEWALTIGE RESERVEN

Die Tätigkeit des Ust-Kamenogorsker Werks für Metallwaren führt klar vor Augen, über welch gewaltige Reserven zur Erzielung der Produktionseffektivität und der Einsparung von materiellen Ressourcen die Industriebetriebe der Republik verfügen.

Die Republik erzeugt zum Beispiel viel Elektroenergie, doch sie wird — in großen Mengen unrationell genutzt. Im verflossenen Jahr haben über 200 Industriebetriebe mehr als 100 Millionen Kilowatt Elektroenergie und fast 180 000 Tonnen bedingten Heizstoffs zuviel aufgewandt. Große Strommengen werden bei unrationeller Nutzung der Werkbänke, Mechanismen, der Beleuchtung von Räumen, Werkhallen, Betriebsgelände vergeudet.

WEGE DES SPARENS

Bedeutende Reserven einer rationellen Nutzung energetischer Ressourcen liegen in der Zentralisierung der Wärmeversorgung. Die meisten Wärmekonsumenten der Republik werden durch kleine Kesselhäuser und andere Anlagen betreut. Deren Nutzeffekt übersteigt 60 Prozent nicht, während der Effekt der Wärmenutzung in einem Wärmekraftwerk und in großen Kesselhäusern auf 90 Prozent gebracht werden kann.

Eine zuverlässige Reserve in der Einsparung von Eisen- und Buntmetallen ist ihr Ersatz durch billigere Stoffe und die Wiederherstellung der abgenutzten Maschinenteile. Welchen ökonomischen Effekt das ergibt, sieht man am Beispiel des Syrjanowsker Bleikombinats. Hier stellt man über 50 verschiedene Details aus Kapron und anderen Ersatzstoffen her. Bronzeeinlagen hat man vollständig durch die aus Kapron ersetzt. Das senkte den Bronzeverbrauch um 1,5 Tonnen, verlängerte die Arbeitsdauer der Kugellager aufs Doppelte.

Eine weitgehende Anwendung fand in Syrjanowsk die Wiederherstellung schnell verschleißender Maschinenteile im Auftragschweißverfahren unter einer Flußschicht. Im vorigen Jahr wurden auf diese Weise über 600 Grubenwaggonetten und 50 Radsätze bei Dieselloks wiederhergestellt. So verminderte man die Zufuhr von Ersatzteilen fast um 100 Tonnen und sparte 40 000 Rubel ein.

Bekanntlich macht der Anteil von Rohstoffen, Materialien, Brennstoffen und Heizenergie im gesamten Preis der Warenproduktion 70—72 Prozent aus. Wenn man die materiellen Aufwandkosten in allen Zweigen der Volkswirtschaft nur um 1 Prozent senkt, erhöht sich das Nationaleinkommen dadurch um 50 Millionen Rubel. Deshalb ist es so wichtig, in allen Betrieben und auf allen Baustellen eine rationelle Nutzung jedes Kilos Metall, Kohle, Erdöl, Zement, jeder Kilowattstunde Stromenergie zu erstreben und weitere Sparsamkeitsreserven aufzudecken.

I. WASSILTSCHEW
Alma-Ata

Ihrer Verantwortung für die Ernte im Jubiläumsjahr bewußt, haben die Mechanisatoren des Sowchos „Poludinski", Rayon Bulajewo, termingetreu die Traktorenreparatur beendigt. Zum 23. Februar, wie sie sich verpflichtet hatten, waren alle 130 Traktoren überholt. Der Werkstattleiter Iwan Kusnezow nennt unter den Besten die Namen der Schlosser Alexander Podgusow, Helmut Günther, Alexej Rogow, Michel Sender, Anton Ennes, des Drehers Jonas Bortkus und des Schweißers Josef Döring.

Jetzt sind die Mechanisatoren eifrig an der Reparatur der Erntemaschinen herangegangen. Sie haben bereits elf Kombines repariert.

UNSERE BILDER: 1. Der Schweißer Josef Döring.
2. Die Schlosser Anton Ennes (links) und Michel Sender.

Foto: **Th. Esau**

Gebiet Nordkasachstan.

Kurz berichtet

90 Obermechaniker der Kolchose und Sowchose des Gebiets Ostkasachstan erweiterten an einem Lehrgang in der Stadt Leninogorsk ihre Kenntnisse. Alle Hörer dieses Lehrgangs haben sich mit Erfolg das auf 324 Stunden berechnete Lehrprogramm angeeignet.

A. BRUCH

In allen vier Abteilungen des Wilhelm-Pieck-Sowchos, Gebiet Karaganda, sind Kurse organisiert, an denen ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit Traktoristen und Kombinefahrer herangebildet werden. Dreimal wöchentlich setzen sich 50 Kolchosbauern in die Schulbänke, um neue Berufe zu meistern.

N. NISMULIN

Alle 62 Traktoren, die der Reparatur unterlagen, sind jetzt im Sowchos „Iekski", Gebiet Aktjubinsk, einsatzfähig. Gegenwärtig werden Kraftwagen und Kombines überholt.

J. SCHUKOW

15 300 Zentner Saatgut wurden im Karl-Marx-Kolchos, Rayon Uspenka, Gebiet Pawlodar gereinigt und auf die erforderliche Kondition gebracht. In diesem Jahr wird man hier nur mit Sortensamen säen.

R. SCHUMADIROW

105 Kilometer Trolleybus-Verkehrslinien gibt es nun in der Hauptstadt unserer Republik. Unlängst haben die Bewohner des Süd-Westteils der Hauptstadt Anschluß an den Trolleybusverkehr bekommen — auf der Timirjasewstraße hat sich der große Ring der neunten Marichroute geschlossen. Im Jubiläumsjahr wird noch der Trolleybusverkehr auf der Furmanowstraße von der Abai- bis zur Taschkentskajastraße und auf der Krasnogwardejskistraße bis zur Bogdan-Chmelnitzki-Straße aufgenommen werden.

Ein 102 Kilometer lange Landstraße wird Tschimkent mit dem Zentrum des großen Rayons der Wasserbauarbeiter — mit der Siedlung Tschardara — verbinden. Der Bau dieser Straße wurde in Angriff genommen und soll zum Oktoberfest beendet sein.

(KasTAG)

Parole des Frühjahrs — neue Maschinen

Welche neue Technik erhalten im Jubiläumsjahr die Sowchose und Kolchose der Republik? Mit dieser Frage wandte sich der KasTAG-Korrespondent an den Vorsitzenden der Republikvereinigung „Kasselchostechnika" N. Ch. Sabeshanski.

Seine Ausführungen begann Genosse Sabeshanski mit dem Raupentraktor „T-4 des Altaier **Traktorenwerks. Dieser Traktor ist einfach seinem Bau nach, zuverlässig in der Arbeit, kann mit erhöhter Geschwindigkeit mit Anhänge-, Halbanhänge- und hydrofizierten Maschinen und Geräten arbeiten. Seine Leistungsfähigkeit ist fast um ein Drittel höher als die des Traktors „T-74" bei gleichem Brennstoffverbrauch. Die Wirtschaften der Republik bekommen in diesem Jahr 600 solcher Maschinen.**

Neue Technik wird in die von der Winderosion des Bodens betroffenen Rayons geschickt. Dies sind schwere Stoppelkultivatoren „KPE-3·8" und Kultivatoren-Flachgrubber „KPP-2,2". Zur Aussaat auf Erosionsland, das mit Tiefenlockerer und Flachgrubbern bearbeitet wird, bekommen die Wirtschaften eine neue Stoppelsämaschine „SSS-9". Sie ist bedeutend besser als die sich in Einsatz befindende „LDS-4".

Das Problem eines der schwersten kraftraubenden Prozesse der Getreideproduktion — die Nacherntebearbeitung — wird durch verstärkte Mechanisierung gelöst. Die Werke liefern in diesem Jahr Hunderte Maschinen zum Bau von Getreidereinigungs- und Getreide-Trocknungsstellen mit einer Leistungsfähigkeit von zehn, zwanzig und dreißig Tonnen in der Stunde. Ihre Montage wird mit Hilfe von Arbeitern und Spezialisten der „Kasselchostechnika" geführt.

Frage: Was bekommen die Viehzüchter zur Komplexmechanisierung der Arbeit?

Antwort: Die Sowchose und Kolchose können sich Sätze von Ausstattungen „TWK-80" und PTU-10" zur Futterverteilung in den Milchfarmen anschaffen. Zur Stallreinigung sind Beförderbänder „TSN" geeignet. Die Arbeit der Melkerinnen erleichtern die Anlagen „Molokoprowod-100", „Molokoprowod-200", „UDS-3" und andere. Zur Komplexmechanisierung der Schweinefarmen gibt es Sätze „Otkormotschny" und „Reproduktorny".

Es treffen auch Zerkleinerer und Futtermischer, Hockerschlepper und andere Technik ein. Die Bau- und Montageverwaltung „Kasselchostechnika" montiert laut Vertrag mit den Wirtschaften Ausstattungen auf den Farmen.

Frage: Wie vergrößert sich in diesem Jahr in den Sowchosen und Kolchosen der Park der Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen?

Antwort: Im Jubiläumsjahr werden die Wirtschaften über 23 000 Traktoren, 8 500 Getreide- und Rübenkombines, Zehntausende bodenbearbeitende und Sämaschinen zuteilen. Es verdoppelt sich der Park der Traktoren „K-700". Auch der Park der Meliorationsmaschinen vergrößert sich. Die Wirtschaften erhalten viele Grabenbagger, Ebner, Berieselungsaggregate und Pumpanlagen.

Es sei gesagt, daß die Industrie die Forderungen der Sowchose und Kolchose an vielen landwirtschaftlichen Maschinen vollständig befriedigt. Die Besonderheit der diesjährigen Lieferungen ist ein erhöhtes Gewicht an Komplettheit der Maschinen. Wir bekommen nicht wenig komplexe Ausstattungen, die die Möglichkeit geben, ganze Abschnitte der Produktion vollständig zu mechanisieren.

In der allernächsten Zeit wird die endgültige Verdrängung der manuellen Arbeit aus der Getreidewirtschaft, aus dem Kartoffel- und Rübenanbau zur Wirklichkeit. Gleichzeitig sieht den Werken des landwirtschaftlichen Maschinenbaus noch viel Arbeit bevor, um die steigenden Bedürfnisse an einigen Traktorenmarken, an Kraftwagen, Presse-Aufsammlern und anderen Maschinen zu befriedigen.

Reparaturplan erfüllt

Die Sowchose und Kolchose der Republik haben vorfristig den Plan der Traktorenreparatur erfüllt. Jedoch die Gebiete Uralsk, Karaganda, Semipalatinsk, Ostkasachstan und Gurjew haben bis zum ersten März diesen Plan noch nicht erfüllt. Viele Wirtschaften ließen einen Rückstand in der Reparatur der bodenbearbeitenden Geräte und Sämaschinen zu. Im großen und ganzen ist der Plan der Sämaschinenreparatur zu 77, der Pflüge — zu 78 und der Kultivatoren zu 78 Prozent erfüllt.

Die Gebiete Tschimkent, Dshambul und Alma-Ata beginnen in den nächsten Tagen mit der Frühjahrsbestellung, jedoch viele Landmaschinen sind hier noch nicht vorbereitet.

Vor den Sowchosen und Kolchosen steht die Aufgabe, die Reparatur der Technik zu beschleunigen, nochmals die Qualität der Traktorenreparatur zu prüfen. Sorge darum zu tragen, daß während der Frühjahrsaussaat alle Maschinen und Geräte ohne Pannen arbeiten werden.

(KasTAG)

Georg Dorsch ist Mechanisator des Sowchos „Alginski", Gebiet Dshambul. Das ist ein angesehener Mann. Im Winter repariert er Traktoren, Kombines, Heuerntemaschinen und Schafschuraggregate. Sein Soll übererfüllt er in der Regel weit.

Wenn an die Heumahd geht, ist Georg Dorsch dabei, und wenn das Getreide eingebracht wird, so besteigt er die Kombine.

Im vergangenen Jahr brachte er die Ernte von 1 800 Hektar Halmfrüchten ein. Das sind drei Jahresnormen. Dann war die Zuckerrübenernte an der Reihe. Georg Dorsch brachte es fertig, auch noch 135 Hektar dieser Kultur zu bergen.

Für seine Erfolge im Feldbau wurde Georg Dorsch mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

UNSER BILD: Georg Dorsch.

Foto: **A. Wotschel**

Die Bauindustrie Südkasachstans im Aufstieg

Das zweite Jahr dauert der Bau der Basis der Baustoffindustrie in Dshambul an. Er ist dadurch bedingt, daß in Südkasachstan riesige Werke errichtet werden. Im Bau begriffen sind das Werk für Stahlbetonkonstruktion, das Silikatwerk, das Werk für Baumechanismen und Wegebaumaschinen, das Werk für technologische Metallkonstruktionen und Rohrluppen, die vereinigte Basis der Subkontraktorganisationen, die Basis für materiell-technische Versorgung und ein Autodepot für 500 Kraftwagen. Außerdem sollen die Sandgrube in Asau und eine Schotterfabrik gebaut werden.

Das Werk für Stahlbetonkonstruktionen wird Plattenbauelemente, Wandmaterialien und Verkleidungen, Konstruktionen für industrielles Bauwesen, druckfreie Rohre, Fachwerkträger, Pfeiler erzeugen. Seine Jahresleistung wird 140 000 Kubikmeter Stahlbetonfertigteile betragen.

Die Produktion des Silikatwerks ist ebenso wie die des für Stahlbetonkonstruktionen in einem einheitlichen Hallenblock konzentriert. Jeder der vier Durchgänge, die solch einen Block bilden, stellt eine spezialisierte Werkhalle dar. Darin wird die Aggregatfließfertigung der Stahlbetonelemente und Installationsblöcke für Häuser aus Silikat- und Betonfertigteilen konzentriert sein. Die Gesamtwohnfläche solcher Häuser wird 70 000 Quadratmeter im Jahr ausmachen.

Spannbeton bahnt sich Weg

Wie beim Bau des Werks für Stahlbetonkonstruktionen wendet man auch beim Bau des Silikatwerks vorgespannte Träger mit 18 Meter Spannweite sowie 12 Meter lange und 3 Meter breite Deckplatten an. Die Mauern aller Werke werden aus Keramsitbetonfertigteilen errichtet.

Für den Bau des Reparaturwerks für Baumechanismen und Wegebaumaschinen sowie des Werks für technologische Metallkonstruktionen und Rohrluppen wurden vorgespannte Träger mit 24 Meter Spannweite verwertet. Solche Stahlbetonkonstruktionen finden bei uns in Dshambul zum erstenmal Anwendung.

Das Programm des Reparaturwerks für Baumechanismen und Wegebaumaschinen, d. h. für Bagger, Bulldozer, Selbstlader — ist für die Befriedigung des Bedarfs an Maschinenreparatur in allen Gebieten Südkasachstans berechnet. Außerdem wird die Basis des technischen Betriebs auch die Rayons betreuen, in denen der Bau von Betrieben der chemischen und Bergbauindustrie am intensivsten geführt wird.

So sind die Ausmaße der Bautätigkeit. An den Objekten arbeiten herrliche Menschen. Schulter an Schulter schaffen Russen, Kasachen, Deutsche, Tiguren. Sie alle erzielen gute Arbeitserfolge. So erfüllt die Komplexbrigade der Montagearbeiter unter der Leitung von Leopold Leer ihre Normen täglich zu 180 — 200 Prozent. Und einzelne Mitglieder der Brigade wie der Montagearbeiter P. Klassen und der Elektroschweißer J. S. Schatarin überbieten ihr Soll sogar aufs Dreifache.

Der größte Teil der Stahlbetonfertigteile an den Objekten der Baustoff- und Bauindustrie, wurde von dieser Brigade montiert. Gegenwärtig beendet die Brigade Leer die Montage eines Blocks der Stahlbetonkonstruktionen und begann schon mit der Montage eines geschlossenen Lagers für Fertigerzeugnisse des Silikatwerks.

Doch nicht immer geht alles glatt. Einmal stockten die Bauarbeiten an der Eisenbetonstation zum Ablassen von Abflußgewässern — es gab kein Bauholz. Die Brigade schlug vor, den Schacht der Pumpenstation mit einer gleitenden Metallverschalung zu versehen. Der Vorschlag wurde schnell geprüft und gebilligt. Die Station wurde in einer kursen Frist fertiggestellt.

Wissenschaftliche Arbeitsorganisation setzt sich durch

Auf den ersten Blick war da nichts Neues erfunden, jedoch ermöglichte der Arbeiterwitz die eingestellten Arbeiten weiterzuführen. Außerdem wurden über 50 Kubikmeter Holz eingespart.

Auf einzelnen Bauabschnitten bricht sich bereits die wissenschaftliche Arbeitsorganisation Bahn. So bekam man allein durch die Verwirklichung von fünf Maßnahmen einen ökonomischen Gewinn von 3 425 Rubel. Früher erwärmte man das Bitumen auf der Erde und beförderte es in flüssigem Zustand hinauf. Bis man es aufs Dach brachte, war es oft kalt. Man beschloß, den mit einer speziellen mechanischen Förderanlage versehenen Bitumenkochkessel gleich hinaufzubefördern. Anscheinend nichts besonderes. Doch durch diesen Kuriff stieg das Arbeitstempo fast aufs Doppelte. Monolithfundamente unter Säulen werden in der Regel in einer Holzverschalung ausgeführt. Das erfordert viel Holzmaterial und Arbeitszeit. Man wertete die Erfahrungen des Doppelsuperphosphatwerks aus, das die Fundamente in einer Metallverschalung legte, und führte eine solche Arbeitsorganisation auch auf den Objekten der Bauindustrie ein. Das Resultat ließ auf sich nicht lange warten. Es wurden etwa 300 Kubikmeter Holz eingespart; der Arbeitsaufwand wurde zweimal weniger.

Einer der besten Brigaden der Verwaltung „Kasstalkonstruktsja" mit Alexej Safronow an der Spitze montiert Konstruktionen aus Stahlbetonfertigteilen. Sie leistet ein doppeltes Soll.

Nicht schlechter als bei ihren Kollegen sind die Arbeitsresultate der Brigade von Mechanikern und Montagearbeitern, geleitet von Pawel Doroschwili. Sie montieren Brukkenkräne und erfüllen ihre Normen zu 150 Prozent. Sie haben jetzt auch einen Kampf für den Ehrentitel „Brigade der kommunistischen Arbeit" entfaltet.

Die Werktätigen unseres Gebiets verfolgen stets interessiert, wie der Bau von Betrieben der Baustoffindustrie und der Bauindustrie verläuft. Sie fragen, wann wir eigenen Stahl- und Silikatbeton in genügenden Mengen haben werden. Es ist klar, daß von diesen Materialien nicht nur die Beschleunigung des Bautempos der chemischen Betriebe, sondern auch der Wohnhäuser, Schulen, Krankenhäuser abhängt. Die Baulente wissen das und arbeiten, ohne ihre Kräfte und Energie zu schonen. Das Werk für Stahlbetonkonstruktionen erfüllte den Plan des Jahres 1966 zu 127 Prozent. Nach dem erfolgreichen Abschluß des ersten Jahres des Fünfjahrplans schaffen die Arbeiter in diesem Jahr noch besser. Im Werk für Eisenbetonkonstruktionen wurde der Jahresplan zu 189 Prozent und im Reparaturwerk für Baumechanismen und Wegebaumaschinen zu 158 Prozent erfüllt. Hohe Leistungen erzielte man auch auf anderen Bauobjekten.

Die Steigerung der Kapazitäten in der Baustoffindustrie ist die große Aufgabe der Werktätigen des Gebiets Dshambul.

B. KALIAPIN,
Chefingenieur des Trusts „Dshambulchimstroi"

Zu den besten Fräsern in der Instrumentalhalle der Fabrik „Ok Tjabr" in Pawlodar gehört Nina Focht.

Sie tut sich nicht nur mit 130 Prozent täglicher Sollerfüllung hervor, sondern auch als gewissenhafte Meisterin, die Produktion nur hoher Qualität liefert.

UNSER BILD: Nina Focht bei der Arbeit an der Fräsbank.

Foto: **D. Neuwirt**

A. S. Makarenko

Der bedeutende Erzieher und Schriftsteller Anton Semjonowitsch Makarenko wurde am 13. März 1888 in Belopolje in der Ukraine geboren. Mit 15 Jahren beendete er Lehrerkurse und wurde Volksschullehrer.

Makarenko gehört zu den Pfadfindern und Pionieren der marxistischen Pädagogik. In seiner Erziehung verwahrloster Jugendlicher in Arbeitskolonien, der (die Gorki-Kolonie bei Poltawa 1920) und der Dsershinski-Kommune (bei Charkow von 1928) erreichte er große Erfolge und durch seine pädagogischen Experimente gelangte er zu Weltruf.

In diesen Erziehungsanstalten verwirklichte Makarenko die Forderung der polytechnische Ausbildung und die Verbindung des Unterrichts mit produktiver industrieller Arbeit.

Große Erfolge erreichte Makarenko in der Erziehung zur bewußten Disziplin und des Kollektivgeists. Seine Ausführungen über Arbeitserziehung haben ihren Wert noch bis in unsere Tage hinein erhalten. Der Rolle der Familie in der sozialistischen Erziehung maß er große Bedeutung bei und seine Schlußfolgerungen in Fragen der sittlichen Erziehung, Fragen der Persönlichkeit und Charakterbildungen sind bei weitem noch nicht ausgewertet.

M. Gorki, der 1928 die Kommune besuchte, hat das pädagogische Experiment und die praktische Tätigkeit Makarenkos auf dem Gebiet der Erziehung verwahrloster Jugendlicher sehr hoch eingeschätzt und ihn als einen Pädagogen neuen Typs bezeichnet, der sich „seiner Verantwortung vor den Kindern bewußt sei."

Über die Dsershinski-Kommune schreibt Makarenko in dem 1938 erschienenen Buch „Flaggen auf den Türmen". Ein Jahr früher 1937 erschien das bekannte „Buch für Eltern." Auch in anderen wichtigen pädagogischen Schriften wie „Der Weg ins Leben" dem Roman „Die Ehre" behandelt Makarenko aktuelle Probleme der sozialistischen Erziehung.

In der Geschichte der sowjetischen Pädagogik nimmt A. S. Makarenko eine hervorragende Stellung ein. Früh brach sein arbeitsreiches Leben ab. Makarenko verstarb am 1. April 1939 in Moskau.

R. KEIL.

Die Familie als Kollektiv

Die Familie Wetkin war noch nicht da, als nich bereits eine wichtige pädagogische Frage interessierte: Hat diese Familie eine gewisse organisierte Struktur oder stellt sie sozusagen eine gestaltlose Masse dar? Ich fragte Stepan Denissowitsch direkt danach, als er in einer Angelegenheit zu mir kam.

Wetkin war nicht erstaunt über meine Frage und lächelte beifällig:

„Sie haben ganz recht, die Struktur, wie Sie sagen. Ist eine sehr wichtige Frage. Freilich ist eine Struktur vorhanden — wenn das auch eine schwierige Frage ist. Da kann man sich verschiedene falsche Prinzipien in den Kopf setzen..."

„Zum Beispiel?"

„Das will ich Ihnen erklären. Nehmen wir an, man teilt sie nach dem Alter ein. Das kann für die Arbeit gut sein, für die Erziehung aber ist es schlecht, und die Kleinen können dabei verwildern. Da muß man verschiedenartig vorgehen.

Für die Wirtschaft habe ich hauptsächlich eine Viererbrigade: Wanjka, Vitjka, Semjon und noch einmal einen kleinen Wanjuschka. Der ältere Wanjka ist fünfzehn Jahre alt. Wanjuschka zehn, aber er ist auch flink und kann das eine oder andere ausführen."

„Das also ist ihre Wirtschaftsbrigade?"

„Jawohl, das ist die Wirtschaftsbrigade. Sie gehen zusammen in die Schule, und wenn sie zu Hause etwas zu tun haben, tun sie es gemeinsam. Sie werden mal gute Arbeiter sein, Aber sie sind auch richtige Bengel. Das ist die ganze Struktur. Dann gibt es noch eine andere Brigade, haha! Wasjka ist acht Jahre alt, er kommt im Herbst in die Schule, dann gehört er zu den älteren, bis dahin treibt er sich noch so herum. Dann kommen Ljuba mit sieben Jahren und Kolja mit sechs. In der Wirtschaft kann man sie noch nicht recht brauchen, immerhin gewöhnen sie sich schon dran: mal was holen oder wegbringen oder in den Konsum laufen. Sie können lesen und bis zwanzig rechnen, das ist immerhin schon was."

„Sind das die drei, die dort Material zusammentragen?"

„Ja, Wasjka, Ljuba und Kolja — das ist ihre Aufgabe. Und nach ihnen kommt natürlich das Kroppzeug. Marusja ist erst fünf, die anderen sind noch kleiner. Vera und Grischka, Katja und Petjka sind die Kleinsten; sie sind Zwillinge und sind erst im vorletzten Jahr angekommen."

„Ist die Tochter die Älteste?"

„Oxana! Natürlich! Oxana ist außer Konkurrenz. Erstens ist sie im heiratsfähigen Alter, zweitens weiß sie ebensogut in der Wirtschaft Bescheid wie die Mutter. Aber das ist ein besonderes Kapitel, und man muß es sich gut überlegen. Aus Oxana wird einmal ein tüchtiger Mensch, sie will lernen. In der Arbeiterfakultät. Ich denke, das wird zum Herbst werden."

Die erste Brigade des älteren Wanjka arbeitete unermüdlich am Bau der Veranda. Stepan Denissowitsch half wenig, weil er bereits zur Arbeit in unsere Schmiede ging. Erst nach vier Uhr tauchte sein zerzauster Kopf über dem fertigen Gerüst der Veranda auf. Er befaßte sich vor allem mit der Dachkonstruktion. Aber auch in diesen Abendstunden hatte Wanjka die Oberaufsicht. Einmal sagte er in meiner Gegenwart zum Vater:

„Du bist hier im Wege. Morgen machen wir das selbst. Besorg uns lieber Nägel. Wir haben zu wenig."

Die Brigade verfügte nämlich nur über die Nägel, die der kleine Wanjuschka aus alten Brettern herauszog. Er verbrachte ganze Tage mit dieser Arbeit; er benutzte dazu eine Zange und einen besonderen Hammer mit einem schmalen gespaltenen Ende. Die Bauarbeiten waren von Wanjuschkas Produktion abhängig, und der ältere Wanjka befahl daher der Reservegruppe, die für das Material zu sorgen hatte:

„Werft nichts fort, was ihr findet. Ist es ein Brett mit Nägeln, so tragt es zu Wanjuschka, ist es ohne Nägel, dann bringt es mir."

Der Anführer der Reserve, der achtjährige Wasjka, ein stämmiger ernster Bursche mit hoher Stirn, befaßte sich jedoch nicht mit der komplizierten Arbeit der Materialbeschaffung, sondern er betraute damit eine Vertreterin des „Kroppzeuges", die fünfjährige Marusja, ein rotwangiges, ungewöhnlich fröhliches Geschöpf. Marusja betrachtete neugierig jedes Brettchen, sah kritisch nach jedem verdächtigen Fleck und legte das Brett auf die eine oder andere Seite, wobei sie ihre ohnehin runden Wangen aufblies.

Während der Arbeit sprach sie leise vor sich hin:

„Mit Nägelchen.. ohne Nägelchen..."

Die jungen Wetkins setzten ihre Umgebung durch ihre bewundernswerte Ruhe in Erstaunen. In dieser übergroßen Familie hörte man selten jemand weinen. Selbst die beiden Jüngsten, die Zwillinge Katja und Petjka, gaben niemals so ohrenbetäubende Konzerte, wie sie zum Beispiel in der Familie Tschub zu hören waren.

(A. S. MAKARENKO, aus „Buch für Eltern")

Deutschunterricht

Viel getan, und doch noch wenig

Schon einige Jahre wird in der Schule Nr. 4 der Stadt Aktjubinsk eine große Arbeit für die Verbesserung des muttersprachlichen Deutschunterrichts geführt. Das ist die einzige Schule der Stadt, in der dieses Fach eingeführt ist. Hier arbeiten die Lehrerinnen Erna Istschenko und Plada Nikolas. Beide arbeiten schon lange in der Schule und haben gute pädagogische Erfahrungen.

Als beschlossen wurde, in der Schule muttersprachlichen Deutschunterricht einzuführen, erinnert sich Erna Istschenko, gab es weder Lehrbücher, noch methodische Literatur. Es wurden die in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten Erfahrungen anderer Lehrer ausgenützt. Mit der Zeit wurden Lehrbücher angeschafft, nach denen der Unterricht geplant werden konnte. Eine große Arbeit mußte unter den Eltern durchgeführt werden, um ihnen den Nutzen des muttersprachlichen Deutschunterrichts zu erklären.

Seitdem sind 4 Jahre verflossen. Jetzt gibt es keine Eltern mehr, die gegen den Deutschunterricht wären. Auch die Kinder freuen sich auf jede Stunde, da es dabei immer etwas Neues, Interessantes gibt. Einmal ist es ein lustiges Lied, dann ein Märchen. Und natürlich hören sie nicht nur zu, sondern erzählen auch selbst mit Vergnügen. In jeder Stunde gibt es Sprachspiele, während denen die Schüler sich etwas erholen, die aber auch von großem Nutzen für die Erweiterung ihrer Kenntnisse sind. Es wird auch viel Anschauungsmaterial wie Bilder und Tabellen angewandt, die die Lehrer mit den Schülern anfertigen.

Doch verstehen die Lehrer, daß auch der beste Unterricht allein nicht genügt, um den Schülern wirklich gute Sprachkenntnisse beizubringen. Deshalb schenken sie der außerschulischen Arbeit große Aufmerksamkeit. Schon mehrere Jahre existiert in der Schule der Klub „Freundschaft", der die Arbeit in der internationalen Erziehung konzentriert. Die Formen der Arbeit des Klubs sind verschieden: Briefwechsel mit den Schülern anderer Republiken und anderer Länder, Herausgabe von Wandzeitungen, Vorbereitungen zu Laienkunstabenden und vieles andere.

Die Laienkunst in deutscher Sprache ist bei den Schülern sehr beliebt. Sie treten öfter mit einem bunten Programm vor den Schülern und auch vor den Eltern auf und führen nach Kräften Massenarbeit unter der Bevölkerung. All diese Arbeit fördert das Interesse an der deutschen Sprache.

Getan ist nicht wenig, doch könnten die Erfolge noch besser sein, wenn die Schule besser mit Anschauungsmitteln und deutschsprachiger Literatur versorgt wäre. Da müßten die Organe für Volksbildung mithelfen.

G. LEMKE

Aktjubinsk

Unser Anton Semjonowitsch

Unlängst weilte P. Dshurinskaja, ein Zögling von A. S. Makarenko, in Zelinograd, die sich bereit erklärte einige ihrer Erinnerungen aus dem Leben der Dsershinski-Kommune für unsere Leser niederzuschreiben. Nachstehend bringen wir diesen Beitrag.

Eines Tages unterbrach der Trompeter unsere Ruhepause, er blies zum Appell des Rats der Kommandeure.

Wie es sich später herausstellte, bat ein Kolchosvorsitzender, dessen Wirtschaft in Rückstand geraten war, um Hilfe bei Anton Semjonowitsch. Insofern aber bei uns die Regel galt, alle wichtigen Fragen in der Ratssitzung der Kommandeure zu lösen, so riet ihm Anton Semjonowitsch, sich an den Rat zu wenden. Der Kolchosvorsitzende war verblüfft über diese Ordnung in der Kommune.

Am nächsten Morgen machten wir uns schon sehr früh auf den Weg. Wir maschierten in Reih und Glied, das Orchester voran, mit Makarenko an der Spitze.

Zuerst häuftelten wir Kartoffeln, nachher waren wir bei der Tabakernte beschäftigt.

Da wir mit der Arbeit erst spät abends fertig waren, entschlossen wir uns, auf dem Felde zu übernachten. Um den Kommunarden nach einem schweren Arbeitstag die Möglichkeit zu geben, sich zu erholen, stand Makarenko in dieser Nacht selbst Wache am Lagerfeuer.

ARBEITSZIMMER

Jahrzehnte sind seitdem vergangen, und ich sehe im Geist Anton Semjonowitsch so deutlich an seinem Arbeitstisch sitzen, als wäre es erst gestern gewesen. Ohne Umstände konnte man da reinkommen — in Freud und Leid. Mit diesem Arbeitszimmer sind einige, mir besonders teure, Erinnerungen verbunden.

Hier in diesem Arbeitszimmer, auf dem Diwan mußten wir unsere Schuld abbüßen, wenn wir uns ein Vergehen gegen die Regel der Kommune zu Schulde kommen ließen, und nur Anton Semjonowitsch hatte das Recht, mit dem Verhafteten zu sprechen. An das Vergehen erinnern, wenn der Kommunarde die Strafe abgebüßt hatte, galt als höchst unfaktisch bei uns.

Einmal wurde ich auch verhaftet. Das war am Vorabend des Großen Oktober. Unsere Paten, die Tschekisten, hatten uns zu einem Abend eingeladen. Uns gefielen diese feierliche Abende im Klub der Freunde sehr. Und ich war dem Weinen nahe, weil ich nun um dieses Vergnügen kommen sollte.

Anton Semjonowitsch war mit seiner Arbeit fertig, und ich hörte, wie er schon den Wagen bestellte.

„Nun" hörte ich ihn plötzlich verschmitzt fragen, „ist dein Festkleid in Ordnung? Mach schnell!"

Im Nu war ich im zweiten Stock, und schon nach einigen Minuten saß ich im Wagen bei Anton Semjonowitsch.

Als wir in den Klub kamen, war die Feier schon in vollem Gang. Da auf einmal verneigte sich Anton Semjonowitsch geziert und lud mich zu einem Walzer ein. Als wir uns so im Kreise drehten, blickte ich stolz nach meinen Freundinnen. Es lohnte sich in Haft genommen zu werden, um selbst mit Anton tanzen zu dürfen.

VERWANDT DURCH ANTON

Am 9. Mai 1962, bei einem Treff mit den Kommunarden in Kiew, beschloß ich Charkow zu besuchen. Wie hätte ich auch Charkow abseits liegen lassen können? Die Begegnung mit der Jugend wäre nicht vollständig gewesen. Hier traf ich Wasja Kolomijzew, auch unser Kommunarde; 27 Jahre hatten wir uns nicht gesehen. Wir bummelten durch die Stadt, uns einander im Gespräch „überrumpelnd."

Da ist auch schon das Theater namens Schewtschenko. Oft waren wir hier in jenen Jahren. Nur kamen wir nicht in Parademärschen hierher.

Makarenko war der Meinung, daß man ins Theater in aller Stille geht, ohne Lärm und Pomp. Wir hatten in der Oper, im Drama und Zirk extra unsere Logen, die nannte man sogar—Logen der Kommunarden.

Viele Begegnungen gab es noch in Charkow — unerwartete und außergewöhnliche; die letzte um zwei Uhr nachts, unterwegs zum Flughafen.

Ermüdet und gegen den Schlaf kämpfend, antwortete ich nur ungern auf die Fragen des Taxifahrers.

„Wahrscheinlich waren sie zu einer Beratung hier?"— wollte er wissen.

„Nein, ich kam zu einem Treffen... mit Freunden trafen wir uns... mit Zöglingen von Makarenko. Vielleicht haben Sie schon gehört von ihm?"

„Wa-as?"— Er erhob sich sogar etwas vom Sitz. Ob ich von Makarenko gehört? Von Anton? Wie können Sie nur so fragen? Das Leben hat er mir gerettet!"

Es stellte sich heraus, daß der Taxifahrer früher in der Kommune bei Makarenko arbeitete.

Wie ich auch darauf bestand, der Taxifahrer nahm von mir um nichts auf der Welt das Geld für die Fahrt zum Flughafen in dieser Nacht.

„Wir sind ja Verwandte, durch Anton...."

P. DSHURINSKAJA, wissenschaftlicher Sekretär der Pädagogischen Gesellschaft der Kasachischen SSR.

Ein bekanntes Gemälde, nicht wahr? Ja, dieses Bild ist der „Smolny (1917)", das vor fast 10 Jahren von dem Kiewer Künstler Semjon Gujezki gemalt wurde. Man kann es im Staatsmuseum für ukrainische darstellende Kunst in Kiew sehen.

Diese Aufnahme ist in der Werkstatt des Künstlers gemacht worden.

„Vor einigen Monaten besuchte Professor Max Seidewitz, Generaldirektor der Staatssammlungen der Kunst in Dresden, unser Land. Der Gast aus der DDR besuchte Moskau, Leningrad, Kiew. Professor Seidewitz machte sich in den Museen dieser Städte mit den Gemäldesammlungen bekannt. In der Hauptstadt der Ukraine gefiel ihm das Gemälde, „Smolny (1917)" von Semjon Gujezki sehr. Das Gemälde, das die ungewöhnlich einfache und menschliche Gestalt Iljitschs darstellt, zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Max Seidewitz besuchte Gujezki in der Werkstatt und bestellte dem Künstler eine Kopie des Gemäldes für die Dresdener Gemäldegalerie.

„Ich habe keine Kopie von meinem Bild gemacht", sagt Gujezki. „In zehn Jahren ändert sich vieles. Die Komposition bleibt erhalten, jedoch das neue Gemälde wird kontrastier, es wird durch Farben verschärft.

Seine Arbeit für die Dresdener Galerie widmete Semjon Gujezki dem 50. Jahrestag des Großen Oktober.

Foto: J. Malischewski

(TASS)

Atavismus oder Zukunft?

„Ich will nicht behaupten, daß ich der einzige Mensch auf der Welt bin, der solche Fähigkeiten besitzt. Durchaus nicht! Vielleicht sind sie bei mir stärker ausgeprägt, als bei andern."

(W. Messing „Über mich selbst")

Der folgende Vorfall ist aus der Literatur bekannt.

Es geschah in Indonesien. Ein junger Malaie, der als Angestellter bei einer holländischen Handelsfirma arbeitete, verliebte sich in eine holländische Stenographistin, die im gleichen Büro beschäftigt war. Er bot ihr Hand und Herz an. Doch sein Heiratsantrag wurde spöttisch abgelehnt. Der abgewiesene Bräutigam verließ bald darauf seine Arbeitsstelle. Damit schien der Fall erledigt zu sein.

Aber kurze Zeit später erkrankten die Augen der Stenographistin. Die Ärzte konnten keinerlei organische Veränderungen oder Ursachen feststellen. Doch der Schmerz wurde immer stärker. Die besten Ärzte standen vor einem Rätsel.

Die ratlosen Eltern des Mädchens waren zu allem bereit, nur um der Tochter zu helfen. Da ließ man einen einheimischen Quacksalber kommen. Dieser betrat das Haus, blickte nur flüchtig auf das Mädchen und entfaltete dann sofort im ganzen Hause eine fieberhafte Suche: klopfte die Wände ab, drehte die Möbel um, fand aber nichts. Als er erfuhr, daß die Kranke arbeite, ging er in Begleitung der Mutter in das betreffende Büro und bat, man solle ihm den Tisch zeigen, an dem das Mädchen gewöhnlich während der Arbeit gesessen habe. Er drehte den Tisch um. An der Unterseite der Tischplatte war die Abbildung zweier Frauenaugen aufgeklebt. In denen je ein Nagel steckte. Der „Wunderdoktor" zog die Nägel heraus und entfernte sich schweigend. Als die Mutter nach Hause zurückkehrte, fand sie ihre Tochter völlig gesund vor.

Hier noch ein anderer Fall, der ebenfalls schon beschrieben wurde. In einer Höhle auf einer der unbewohnten Inseln um Neuguinea bewahrten die Eingeborenen der Nachbarinsel ein Götzenbild auf, das jedoch schon Jahrzehnte nicht mehr verehrt wurde. Ein australischer Kollektionär, der in diese Gegend kam, beschloß, das Idol seiner Sammlung einzuverleiben. Er mietete ein Boot, das von dem örtlichen Polizisten, dem Sohn des Häuptlings der Eingeborenen, gesteuert wurde und weihte denselben unterwegs in sein Vorhaben ein. Um die religiösen Gefühle der Bevölkerung nicht zu verletzen, sollte die ganze Angelegenheit geheim bleiben. Sie landeten an der Insel, fanden den Götzen, versteckten ihn im Boot und traten die Rückfahrt an. Doch wie groß war das Erstaunen des Kollektionärs, als er am Ufer der Hauptinsel eine große Menschenmenge erblickte, in deren Mitte der Häuptling stand.

„Weißer Mann", sagte der Häuptling, „warum hast du unseren Gott genommen?"

„Woher weißt du davon?" rief der Sammler verwundert aus.

„Mein Sohn war mit dir. Er hat es mir mitgeteilt", lautete die Antwort.

Das klingt nach Mystik, doch solche Vorfälle sind zur Genüge aus der Fachliteratur bekannt. Aber gehen wir zur Hauptsache über.

Zu Beginn des zweiten Weltkrieges verhafteten die Faschisten den bekannten Telepathen Wolf Messing, auf dessen Kopf seinerzeit 200 000 Mark Belohnung ausgesetzt worden waren. Im Polizeigefängnis von Warschau setzte man ihn hinter Schloß und Riegel. Aber!!! Bald darauf verließ Messing das Gefängnis, während die Gefängnisleitung in seine Kammer eingeschlossen saß. Die Wachposten in den Korridoren nahmen Haltung an und grüßten ihn...

Das ist schon nicht mehr das ferne Neuguinea! Von den ungewöhnlichen Fähigkeiten Wolf Messings konnten sich unlängst die Einwohner Zelinograds, Pawlodars, Petropawlowsks und anderer Städte Nordkasachstans überzeugen. Schon ein halbes Jahrhundert kennt die Welt diesen Namen.

Eine der „psychologischen" Nummern Messings sieht so aus: Im Saal befinden sich zweieinhalbtausend Menschen. Messing hält sich zusammen mit seinem Assistenten in einem Zimmer auf, aus dem man den Saal und die Bühne unmöglich sehen kann. Die Mitglieder der aus den Zuschauern gewählten Jury versteckten inzwischen eine Füllfeder. Eine ganz gewöhnliche Füllfeder. Zuerst legte man sie unter den Fuß des Stehmikrophons, doch das sahen den Leuten nicht sicher genug. Deshalb versteckten sie sich schließlich in der Tasche eines mitten im Saal sitzenden Zuschauers. Messing erscheint auf der Bühne und sagt, zu der Jury gewandt: „Ein besseres Versteck haben Sie also nicht finden können?!"

Und eine Minute später hält er die Füllfeder schon in seiner Hand. Doch ist dies nur eine der einfachsten Nummern im Programm Messings. Ein mittelmäßiger Schachspieler, kann er aber auf dem Niveau einen Großmeisters spielen, wenn sein „Induktor" (Vermittler) ein Schachspieler vom Format Michail Tals ist. Sehr wenig von Musik verstehend, kann Messing trotzdem Geige spielen, wenn sein „Induktor" ein guter Geiger ist.

Worin besteht nun eigentlich das Geheimnis der Fähigkeit Wolf Messings, fremde Gedanken zu „lesen"? Bis in die letzte Zeit hinein waren sich die Gelehrten darüber nicht einig. Einige betrachteten sie als ein übernatürliches Talent, andere fanden nichts besonderes an diesem Phänomen, führen es auf eine „ungewöhnliche Empfindsamkeit seiner Hände" zurück. Ein Kandidat der philosophischen Wissenschaften aus Moskau schreibt: „Seine Empfindsamkeit ist so verschärft, daß es ihm gelingt, jene unmerklichen Veränderungen im menschlichen Körper zu erfassen, die entstehen, wenn der Mensch an irgendetwas denkt."

Lassen wir für eine Minute zu, daß dem wirklich so ist. Aber welche Rolle kann diese „Empfindsamkeit" spielen, wenn Messing die Gedanken eines Menschen liest, ohne seinen Körper zu berühren?

Und was ist nun eigentlich Telepathie?

Man ist ihrem Wesen auf der Spur. Vor wenigen Tagen erst brachte die TASS eine Mitteilung darüber, daß die Mitarbeiter des Laboratoriums für physiologische Kybernetik an der Leningrader Universität während einer Sitzung der Naturforschergesellschaft ein Gerät vorführten, welches das erste Elektroauragramm (aura — Luft, griechisch) aufnahm und registrierte. So nennt man die Methode der Registrierung und Messung des elektrischen Feldes eines Nervs. Das Elektroauragramm eines Menschenherzens wurde in der Entfernung von zehn Zentimeter aufgenommen. Dieser Versuch bestätigte auf experimentellem Wege die Vermutung der Physiologen von der Existenz eines elektrischen Feldes um Nerven, Muskeln und Herz während der aktiven Tätigkeit derselben. Versuche haben bewiesen, daß der menschliche Körper von einem elektrischen Feld umgeben ist, das sich mit Hilfe eines von den Gelehrten konstruierten Geräts, einer hochempfindlichen Verstärkersonde, registrieren und messen läßt.

Bisher nahm man an, daß das elektromagnetische Spektrum in seinem ganzen Bereich, von superharten Gammastrahlen bis superlangen Radiowellen erforscht sei. Und in diesem riesigen Bereich gab es keinen einzigen Abschnitt, der für telepathische Verbindungen geeignet gewesen wäre. Offensichtlich hat man es hier mit einer völlig neuen Erscheinung zu tun, mit eigenartigen „Radiowellen", die ein elektrisches Feld um den Menschen darstellen. Und Wolf Messing besitzt offenbar in viel stärkerem Maße, als andere Menschen, die Fähigkeit, diese Blowellen auch ohne direkten körperlichen Kontakt mit dem „Induktor" aufzufangen. In diesem Sinne ist das Phänomen Wolf Messings ein durchaus erklärbares Wunder. Und so können seine Versuche „einer jener Schlüsselchen werden, mit deren Hilfe die Menschen schließlich die Tür zu den innersten Geheimnissen der Natur zu öffnen vermögen". (W. Messing „Über mich selbst").

Warum aber ist es notwendig, sich mit den Problemen der Telepathie zu beschäftigen? Ist das eine atavistische Erscheinung, ein Rückschlag oder eine vom Menschen im Verlauf der Entwicklung erworbene Eigenschaft? Die meisten Gelehrten und auch Wolf Messing selbst sind der Meinung, daß die Telepathie in Zukunft mit der Entwicklung der Kybernetik in der menschlichen Gesellschaft eine große Bedeutung erlangen wird.

Vorläufig aber hören die Menschen nicht auf, über die wunderbare Kunst Wolf Messings zu staunen. Er ist ja nicht nur Telepath, sondern auch Hypnotiseur. Er kann sich in einen Zustand der Katalepsie (Körperstarre) versetzen, so daß er drei Tage lang in völliger Unbeweglichkeit verbleibt, mit vollständig erstarrten Gliedmaßen und Muskeln, wobei der Pulsschlag und das Atmen verschwinden und der Herzschlag fast nicht mehr vernehmbar ist. Wolf Messing beherrscht im wahrsten Sinne dieses Wortes jede Zelle seines Körpers und verfügt über eine große Willensstärke.

Im Alltagsleben aber ist er ein bejahrter Mann mit einem sehr gutmütigen Charakter und weichem Herzen. Er lebt für die Menschen, dient den Menschen mit seiner Kunst und sieht darin den Sinn seines Lebens.

Leo WEIDMANN

Die Mitglieder der Laienkunst des Klubs RSU aus Zelinográd begeben sich zum Wahlkreis Nr. 1, wo sie den Wählern ein buntes Konzert geben werden.

Foto: D. Neuwirt

Unermüdlich wie einst

In der frostigen Winternacht schillern noch die Sterne am samtdunkeln Himmel, wenn sich im Osten der Horizont erhellt. Die Bäume sind mit Reif bedeckt. Durch den Schnee schlängelt sich ein Fußpfad hin.

Schon viele Jahre geht die Melkerin Rosa Faber jeden Morgen diesen Weg zur Arbeit. Zum erstenmal beschritt sie diesen Pfad als fünfzehnjähriges Mädel.

Zaghaft und schüchtern kam sie zum Brigadier:

„Man hat mich zu Ihnen geschickt."

„Was kannst du schon?"

„Alles, was man mich heißt", antwortete Rosa.

Der Brigadier richtete einen prüfenden Blick auf die vor ihm stehende schwächliche Gestalt.

„Gut. Vorläufig wirst du Gehilfin einer Melkerin."

Den ganzen Tag suchte sich Rosa auf der Farm zu schaffen. Nach einem Jahr sagte der Brigadier zu ihr: „Ein Prachtmädel bist du, übernimm deine Gruppe. Ich sehe, du wirst fertig damit." Seitdem ist Rosa Melkerin.

Im überfüllten Saal haben sich die Viehzüchter versammelt, um das Fazit fürs verflossene Jahr zu ziehen. Unter den Besten im Sowchos wurde auch Rosa Faber genannt. Für mustergültige Arbeit wurde ihr der Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit" zuerkannt.

„Vieles geht ihr durch den Kopf, wenn sie den bekannten Fußpfad Tag für Tag geht... Schon einige Jahre hindurch erweisen die Dorfbewohner ihr eine große Ehre — Rosa Faber ist ihre Deputierte des Dorfsowjets. Und über zwanzig Jahre arbeitet sie ununterbrochen in der Farm als Melkerin. Im letzten Jahr hat Rosa Faber über 60 000 Kilogramm Milch gemolken.

Silberfäden glänzen schon im Haar, aber immer noch unermüdlich, wie einst, ist Rosa Faber. Jeden Morgen geht sie diesen bekannten Steg zur Farm. In der Arbeit fand sie ihre Befriedigung im Leben.

A. BILL.

Sowchos „Saretschny", Gebiet Zelinograd

Menschen wie du und ich

Viel Erfolg Dir, Alexej

Die Freude Alexejs kannte keine Grenzen. Er freute sich nicht nur über das erworbene Diplom der zweiten Stufe, sondern hauptsächlich für sein Kollektiv des Industrietechnikums, das den 2. Platz in der 1. Republikanischen Laienkunstschau der Industrietechniken belegt hatte.

Von seinem Bandonion trennt sich Alexej niemals.

„Ein wunderbarer Bursche", sagt der Leiter des Laienkunstkollektivs Johann Mitteistedt. „Ich kann mich nicht erinnern, daß er irgendwann eine Probe ausgelassen hat. Ein sehr fleißiger und beharrlicher Kerl."

Außer der Laienkunst besitzt Alexej noch eine Leidenschaft: den Fußball.

„Die erste Halbzeit des Finaltreffens war zu Ende. 3:0 für die Fußballspieler des Waldtechnikums. Die Lage schien hoffnungslos zu sein. Da hörte man die ermutigende Stimme Ljoschas: „Munterer, Jungs, wollen mal beweisen, daß noch genug Mark in den Knochen ist!" Und siehe da — den Sieg errang die Mannschaft des Industrietechnikums. Zwei von fünf Toren schoß der Liebling des Publikums Alexej Chimenski.

Im Technikum kennen alle diesen gebräunten, grauäugigen jungen Mann. Er ist immer hilfsbereit. Da übt er mal mit Nikolai Prinz eine neue Melodie ein, dort hilft er seiner Studienfreundin eine neue Zeichnung ausarbeiten...

Die gesellschaftliche Arbeit Alexejs hindert ihn nicht beim Lernen. Er bekommt nur gute und ausgezeichnete Noten.

Den 12. März nahm Alexej zum ersten Mal an den Wahlen teil.

„Ich freute mich sehr darauf", sagte Alexej, „als Gleichberechtigter mein Bürgerrecht verwirklichen zu können."

S. AWDEJUK

Stschutschinsk

Zuschneiderin Olga Lefi

Vor 20 Jahren kam sie nach Koktschetaw in die Fabrik „40 let Kasachstana". Damals hatte sie noch keinen Beruf und man nahm sie als Lehrling in die Näherei auf. Doch schon nach 4 Monaten begann Olga selbständig Männer- und Frauenkleider zu nähen. Neben ihrem Namen stand auf der Ehrentafel immer die größte Ziffer: 130 — 140. Das bedeutete, das sie ihre Tagesnorm um soundso viel Prozent übererfüllte. Sie wurde oft prämiert.

Als eine der besten Näherinnen wurde Olga auf einen Lehrgang für Zuschneider geschickt. Sie absolvierte ihn ausgezeichnet, und als sie dann wieder in der Fabrik arbeitete, schnitt sie täglich für 150—180 Näher zu. Das war viel mehr, als die Norm vorsah. Die Qualität ihrer Arbeit war immer sehr gut.

Schon das zweite Jahr arbeitet Olga Lefi ohne Kontrolleure, was der Fabrik monatlich 320—400 Rubel Gewinn bringt.

Gegenwärtig arbeitet Olga mit dem elektrischen Bandmesser. Ununterbrochen schneidet sie ganze Schichten von Stoff. Es gibt fast keine Abgänge. Im vergangenen Jahr hat Olga Lefi 600 Meter Stoff gespart, aus dem 200 Männerhemden genäht wurden.

Olga beteiligt sich auch aktiv an der gesellschaftlichen Arbeit. Sie ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees der Fabrik und leitet die Wohnungskommission. Die Arbeiter sind auch mit dieser ihrer Tätigkeit zufrieden.

A. WOTSCHEL

Kumpel, Neuerer, Aktivist

Es ist nicht so wichtig, wie lange der Mensch gelebt hat, wichtiger ist, wie er gelebt hat, was er für sein Volk, für seine Mitmenschen getan hat.

Es gibt Menschen, die auch mit vierzig, sogar fünfzig Jahren jugendlich hitzig bei der Arbeit und immer energisch sind. Obzwar ihr Leben vielleicht nicht leichter, sogar schwerer war als das Leben vieler anderer, so hat es sie doch nicht gebeugt, nicht geknickt, und allem Ungemach trotzend werden sie noch stärker.

Einer von diesem Schlag ist Johann Schwarz. Wenn ihr ihn seht, glaubt ihr nicht, daß dieser Mann schon mehr als vier Jahrzehnte hinter sich hat. Er hat viel gesehen, viel erfahren, aber er hat sich seinen Lebensweg vorgemerkt und geht ihn sicher.

1942, als die Feindeshorden schon bis an die Wolga vorgedrungen waren, wandte sich Johann an die Grubenverwaltung mit der Bitte, ihn in die Grube zu schikken.

„Bist noch zu jung", lehnte man seine Bitte ab.

Ja, damals war er erst 15 Jahre alt, aber er gab nicht nach und ging zum Chef. An Arbeitern war großer Mangel und dieser willigte ein, ihn in die Grube als Pferdetreiber zu schicken. So wurde er Kumpel.

25 Jahre arbeitet Schwarz nun schon in der Grube. Heute leitet er eine Streckenbrigade und ist Schichtmeister. Als solcher hat er viel zu tun und die Brigademitglieder sind auch nicht gleich; aber Schwarz hat für jeden sein „Schlüsselchen" gefunden und kommt mit allen gut aus.

Er ist auch ein Neuerer. Früher, um eine Schiene in die Grube zu lassen, brauchte man sechs Stunden und quälte sich dabei, jetzt aber nach Schwarz' Methode schafft man es leicht in vier Stunden. Vielerorts kann man auch schon automatische Weichenumsteller sehen, was abermals eine Neuerung von Schwarz ist.

Ist die Schicht zu Ende, eilen alle nach Hause, um den Tagesrest daheim im Familienkreis zu verbringen. Auch Schwarz eilt, doch nicht nach Hause, sondern um seine Pflichten vor den Kollegen zu erfüllen. Schon das vierte Jahr leitet er die Kommission für Kommunaldienst und soziale Fürsorge beim Gewerkschaftskomitee der Grube Nr. 101.

Nur im vergangenen Jahr haben fünfzig Kumpel neue Wohnungen erhalten und da muß man erst genau wissen, wer sie am meisten benötigt.

Andere brauchen einfach Hilfe und sie kommen, da sie ganz sicher sind, hier solche zu finden.

Ein unruhiger Mensch ist Schwarz. Sein Haar ist schon graumiliert, die Jahre gehen, er aber scheint es nicht zu merken. Wie auch vor 25 Jahren, ist er immer arbeitslustig und munter und schreitet sicher seinen Weg durch Leben. Viele Auszeichnungen hat er, viele Ehrenurkunden, doch das Teuerste für ihn ist die Achtung, die ihm seine Mitmenschen entgegenbringen. Und er hat sie verdient.

W. SUKUT,
Grubenmeister

Saran,
Gebiet Karaganda

Einer von den ersten

Über die Geschichte des Bürgerkrieges in den Gouvernements Kostroma und Nishnenowgorod, über den Erstling der Waldchemie des Landes, seinen Bau und Entwicklung, über die Menschen von Wachtan bereitet der ehemalige Rentner Pawel Sewastjanowitsch Beresin ein Buch zum Druck vor.

Foto: W. Woitenko

(TASS)

Pressekonferenz in einem befreiten Gebiet Südvietnams

HANOI. (TASS). „Mehr als 1 000 000 Einwohner Südvietnams sind bereits von den amerikanischen Aggressoren und deren Satelliten getötet und verletzt worden. Der größte Teil davon sind Opfer der amerikanischen Genozid-Politik, alle jene, die des Patriotismus, des Strebens nach strikter Einhaltung der Genfer Abkommen, des Wunsches nach Frieden und Vereinigung des Heimatlands, der ablehnenden Haltung gegen das barbarische Regime verdächtigt werden", erklärte auf einer Pressekonferenz in einem der befreiten Gebiete Ung Ngoc Ky, Generalsekretär des südvietnamesischen Komitees zur Überführung der amerikanischen Imperialisten und ihrer Marionetten der Kriegsverbrechen in Südvietnam.

„Um unser Volk zu erwürgen", so sagte Ung Ngos Ky, „setzen entgegen allen internationalen Gesetzen und Normen die Aggressoren Eisen, Stahl und Feuer, Giftstoffe und andere militärische Mittel ein, die auf die gleichzeitige Vernichtung möglichst vieler Menschen gerichtet sind."

Ung Ngoc Ky teilte mit, daß amerikanische Flugzeuge im vorigen Jahr über Vietnam 638000 Tonnen Bomben abwarfen — mehr Sprengstoff, als von den USA im Pazifikraum im Verlaufe des zweiten Weltkriegs oder in den drei Kriegsjahren in Korea zur Explosion gebracht wurde.

„Diese Zahlen", betonte Ung Ngoc Ky, „sprechen beredt von dem barbarischen Charakter des Krieges und entlarven die Pläne, die von den Aggressoren zur Massenvernichtung von Menschen geschmiedet werden. Hunderte Oradours und Lidices weist heute Südvietnam auf."

Über Swetlana Allilujewa

In der ausländischen Presse sind Mitteilungen darüber erschienen, daß S. Allilujewa (die Tochter J. W. Stalins) sich gegenwärtig im Ausland befindet. Im Zusammenhang mit diesbezüglichen Fragen, die von Journalisten gestellt wurden, kann die TASS bestätigen, daß S. Allilujewa Ende 1966 ein Ausreisevisum nach Indien erhielt, um an der Beerdigung ihres in der Sowjetunion verstorbenen Gatten — eines indischen Staatsbürgers — teilzunehmen. Wie lange sich S. Allilujewa im Ausland aufhalten wird, ist ihre persönliche Angelegenheit.

(TASS)

Leser der „Freundschaft"!

Hast Du unsere Zeitung BIS ENDE DES JAHRES ABONNIERT? Wenn nicht, HOLE ES SOFORT NACH.

UND DANN: Willst du sie auch weiterhin alleine genießen, oder hast Du DEINE NACHBARN UND FREUNDE FÜR DIE „FREUNDSCHAFT" interessiert?

Noch ist es Zeit, sie für das zweite Quartal und den Rest des Jahres zu bestellen

Der Abonnementpreis:
für 3 Monate — 1 Rubel 32 Kop.
für 6 Monate — 2 Rubel 64 Kop.
für 9 Monate — 3 Rubel 96 Kop.

• SPORT • SPORT • SPORT •

Mit „trockenem" Tor

Am Sonntag fand im Sportpalast des ZSKA ein Wettkampf der 1. Hockey-Auswahlmannschaft der UdSSR mit der 2. Auswahlmannschaft aus Schweden statt. Die Gäste und die Wirte des Spielfeldes zeichneten sich nicht durch besonderen Takt aus, oft wurden die Spielregeln verletzt. Die anhaltenden Angriffe der Schweden wurden von den Hockeymeistern Jakuschew, Iwanow, Starschinow, Almetow abgeschlagen. Es gab oft solche kritischen Momente, da fünf Schweden gegen unsere drei Hockeyspieler kämpften.

Große Selbstbeherrschung und wunderbaren Spielsinn zeigte der zweite Torwart unserer Mannschaft Singer. Er verteidigte sein Tor heldenhaft, oft sogar ohne Maske, wodurch er die Gäste nicht wenig in Staunen setzte. Sein Kollege, der schwedische Torwart Gustavson mußte jedoch in der ersten Halbzeit 9 Scheiben aus seinem Tor herausholen.

Obzwar die Schweden versuchten, kämpfen sie in der zweiten Halbzeit entschlossen für jede Scheibe, jedoch gelang es ihnen nicht, einen Erfolg zu erzielen. Kurz vor Ende des Treffens schleuderte Jakuschew die 10. Scheibe in das Tor der Gäste. Das war der Abschiedsmatch unserer Auswahlmannschaft. Am 15. März fährt sie nach Wien zur Hockeyweltmeisterschaft.

W. WOLDEMAR

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Für unsere Zelinograder Leser

FERNSEHEN

am 14. März

19.00 — Konzert
20.30 — Filmreportage „Brükke über den Fluß."
20.50 — „Ereignisse und Menschen"
21.10 — Internationaler Kommentar
21.25 — Fernsehreportage „Jahr des Dienstes — 1965"
21.35 — Fernsehnachrichten.
21.45 — Filmchronik
21.55 — „Der Gebietsversammlung der Bauarbeiter entgegen"
22.05 — Fernsehaufführung „Verschwender" (2. Teil). Probesendungen des Zentralfernsehstudios.

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград,
ул. Мира, 53
«Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 18-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriefe 77-11; Buchhaltung 56-43; Fernruf 72.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград.
Типография № 3.

УН 00251 Заказ № 3927

Begründer der Virus-Theorie

Lew Silber ordentliches Mitglied der Akademie der Medizinischen Wissenschaften, ist nicht nur in unserem Land bekannt. Schon vor seinem Tode erhielten seine Untersuchungen weltweite Anerkennung. Seine Schüler und Nachfolger entwickeln die von Lew Silber geschaffene Virus-Theorie der Krebsentstehung weiter.

Auf eine Bitte der Presseagentur Nowosti berichtet Doktor der biologischen Wissenschaften Garri Abelew, Leiter der Abteilung für allgemeine Immunologie und Onkologie des Gamalei-Instituts für Epidemiologie und Mikrobiologie, über den Beitrag Lew Silbers zur Wissenschaft.

Vor 15 Jahren erschien das Buch von Lew Silber über die Virus-Theorie der Krebsentstehung. Einen Tag vor seinem Tode, dem 9. November 1966, beendete der Wissenschaftler seine letzte Arbeit, die ebenfalls diesem Thema gewidmet war.

Zwanzig Jahre sind eine ganze Epoche, in der sich die Hypothese von der Entstehung des Krebses durch Viren aus einer kühnen Vermutung in eine rasch wachsende Wissenschaft verwandelte, die Krebs-Virologie, ihre Entstehung, Entwicklung und ihr heutiger Zustand sind eng mit dem Namen Silbers verbunden. Er ist sowohl der Urheber der Hypothese als auch ein leidenschaftlicher Propagandist, Organisator und Anführer der Untersuchungen der geschwulstbildenden Viren und Schöpfer einer neuen wissenschaftlichen Richtung, der Immunologie des Krebses.

Als Lew Silber mit der Untersuchung des Problems der Krebsentstehung begann, waren nur drei geschwulstbildende Viren bekannt. Ihnen standen Dutzende Geschwülste gegenüber, die von chemischen Kanzerstoffen mit bekannter chemischer Struktur hervorgerufen wurden und realer erschienen als die hypothetischen Viren.

Lew Silber ging an die Experimente heran, um einen filtrierbaren Agent aus den Geschwülsten abzusondern, die sich unter der Einwirkung chemischer Kanzerogene gebildet hatten. Diese ersten Experimente waren entscheidend für die Bildung seiner Anschauungen. Auf ihrer Grundlage stellte Silber eine ihrem Wesen nach neue Hypothese auf, die man später die Virus-Konzeption des Krebses nannte.

Nach dieser Hypothese ist der Virus in den Geschwülsten, die sich unter der Einwirkung von physikalischen und chemischen Agenten gebildet haben, nur für die erste Etappe der Kanzerogenese verantwortlich. Er ruft erbliche Veränderungen in der Zelle hervor und verwandelt sie in eine bösartige, danach vermehrt sich die Zelle ohne das Zutun des Virus. Diesen Prozeß verglich der Wissenschaftler mit den Verwandlungen der Bakterien unter dem Einfluß fremder Nukleinsäure. Heute ist es klar, wie erstaunlich genau die wissenschaftliche Intuition Lew Silbers war.

Um die Richtigkeit der Hypothese zu beweisen, mußte der Wissenschaftler den Virus aus der Geschwulst aussondern. Das war nicht leicht. Die bestehenden Methoden konnten den unfaßbaren Virus nicht ausfindig machen. Lew Silber entwickelte eine einfache und elegante Reaktion, die desensibilierte Anaphylaxie, mit deren Hilfe er spezifische Antigene in den Geschwülsten von Tieren und Menschen entdeckte. Diese Untersuchungen eröffneten eine neue Richtung in der Onkologie, die sich heute in eine selbständige Wissenschaft, die Krebs-Immunologie, verwandelt hat.

In den fünfziger Jahren begann eine Belebung in der Krebs-Virologie. Bei der Untersuchung von Leukozytosen wurden Tatsachen verzeichnet, die die Hypothese über die Rolle der Viren in den von anderen Faktoren hervorgerufenen Geschwülsten bestätigten. So sonderte zum Beispiel Nikolai Masurenko den Virus der Mäuse-Leukämie bei einer vom Pockenvirus hervorgerufenen Leukozytose ab.

Später entdeckte man einen Leukozytose hervorrufenden Virus in den Geschwülsten, die durch Bestrahlungen oder die Einwirkung chemischer Kanzerstoffe entstanden waren. Somit wurde die Vermutung über die indirekte Virus-Kanzerogenese immer mehr bestätigt.

In den letzten zehn Jahren seines Lebens interessierte sich Lew Silber für drei Hauptprobleme: die Antigen-Veränderungen in der Zelle durch die Einwirkung der geschwulstbildenden Viren, das Phänomen der Tarnung des Virus in der Geschwulst und die Aktivität der geschwulstbildenden Viren.

Bei Versuchen an Hühnern und Kaninchen wurde bewiesen, daß die von den Viren hervorgerufenen Geschwülste neben dem Virus-Antigen noch einen spezifischen Zellen-Antigen enthalten, der im Ergebnis der Wechselwirkung zwischen Virus und Zelle entsteht. Die Richtigkeit dieser These ist heute von Hunderten Forschern in der ganzen Welt bewiesen worden. Weshalb erregten diese Antigene die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler? Erstens sind sie gleichsam materielle Äußerungen der Aktivität der Viren. Die Antigene kann man in der Zelle entdecken, wenn der Virus bereits unauffindbar ist. Zweitens sind einige von ihnen für die Geschwulst-Immunität verantwortlich. Deshalb besteht heute eine der Hauptaufgaben im Auffinden der Möglichkeit, die Antigene auszusondern und zu untersuchen. In unserem Laboratorium werden solche Untersuchungen an einem Modell experimentaler Leukozytosen durchgeführt, die von Viren hervorgerufen worden sind.

Ein anderes Problem, das Phänomen der Tarnung der geschwulstbildenden Viren, untersuchte Lew Silber an dem Modell eines Kaninchen-Papillom Shopes. In dieser Geschwulst gibt es, solange sie gutartig ist, immer reife Viren. Bei ihrer Verwandlung in eine bösartige verschwinden die Infektions-Viren, aber der Virus-Antigen wird nach wie vor synthetisiert.

Im bösartigen Gewebe wurden Stoffe entdeckt, die den Virus zerstören und das Heranreifen der ansteckenden Teilchen offenbar verhindern. Die Untersuchungen ergaben eine ungewöhnliche Form der Wechselwirkung zwischen Virus und Zelle und zeigten, daß der Virus sich in der Geschwulst vermehren kann ohne in die ansteckende Form überzugehen.

Den größten Widerhall in der Virologie erweckten die Untersuchungen Lew Silbers zur geschwulstbildenden Aktivität der Viren des Hühnersarkoms von Rauß für Säugetiere. Sie bewiesen die Überwindbarkeit der Barrieren zwischen den Arten und Klassen für die geschwulstbildenden Viren und die Ungenauigkeit der Grenze zwischen der infektiösen und der geschwulstbildenden Aktivität der Viren. Sie eröffneten ein ganzes Spektrum von früher unbekannten Beziehungen zwischen Virus und Zelle.

Lew Silber und Wadim Schewljagin bewiesen gleichzeitig mit dem amerikanischen Forscher Hilary Koprowski, daß der Rauß-Virus in Gewebekulturen eine bösartige Verwandlung der Zellen des Menschen auslösen kann. Diese Untersuchungen erlaubten dem Wissenschaftler, die Vermutung von der möglichen Rolle der Viren bei der Entstehung der Geschwülste beim Menschen auszusprechen.

In der ersten Variante der Theorie von Lew Silber konnte der Charakter der von den Viren in der Zelle hervorgerufenen genetischen Veränderungen nicht konkretisiert werden. Das damalige Niveau der Kenntnisse erlaubte das nicht. In den letzten Jahren gelangte Silber zu der Schlußfolgerung, daß sich der genetische Apparat des Virus und der Zelle bei der Virus-Kanzerogenese vereinigt. In der Zelle erscheint ein spezifischer Antigen, und die das Wachstum regelnden Systeme verlieren die Kontrolle über sie. Dabei entsteht kein reifer Virus, obwohl die potentielle Möglichkeit zu seiner Synthese erhalten bleibt.

Diese Hypothese stimulierte die weitere Untersuchung der Immunologie, der Virologie und der Biochemie der Wucherungsveränderungen der Zellen. Immer neue und neue Fakten passen sich erstaunlich genau in das Bett der Virus-Theorie des Krebses ein, in dieses breite und fruchtbare Programm für die virologischen, immunologischen und biochemischen Untersuchungen.

Garri ABELEW
Doktor der biologischen Wissenschaften.

(APN)